



# Virtuelle



WINTER 2021

**Diakonie**   
im Kirchenkreis Kleve e.V.

## Editorial



Diakonie-Geschäftsführer  
Pfarrer Joachim Wolff

### Liebe Leserin, lieber Leser,

mit dieser Winter-Ausgabe von „Mittendrin“ wollen wir Sie daran teilhaben lassen, was uns in den letzten Wochen und Monaten in der Diakonie bewegt hat. Wir konnten nicht nur zwei Tagespflegen eröffnen, sondern auch den Info- und Beratungsladen Neuland in Kevelaer. Im Sommer haben wir wieder mehr Begegnungen gewagt und beispielsweise ein Sommerfest mit den Nutzerinnen und Nutzern des Ambulant Betreuten Wohnens gefeiert. Landrätin Silke Gorißen und die Bürgermeister Georg Koenen und Clemens Brück waren zu Besuch. Manch liegengeliebtes Thema konnte endlich behandelt werden, wie beispielsweise die notwendige Aktualisierung unserer Satzung.

Doch die Hoffnung, dass sich das Ende der Pandemie abzeichnen könnte, schwand zusehends. Inzwischen gilt die 3G-Regel in den Betrieben und die 2G-Regel für die meisten Veranstaltungen. Die Zahl der Infizierten nimmt in erschreckender Weise zu, auch bei Mitarbeitenden und den uns anvertrauten Menschen. In der Mitarbeiterschaft sind gut 95 Prozent vollständig geimpft und viele haben schon eine Auffrischungsimpfung erhalten. Doch es bleibt Vorsicht angesagt

und ein besonderes Augenmerk auf die Mitarbeitenden, Klienten, Kunden und Gäste, die sich bislang nicht haben impfen lassen oder noch keinen vollständigen Impfschutz haben.

Angesicht der aktuell dramatischen Situation ist der Ruf nach einer Impfpflicht verständlich – ein Standpunkt, den auch die neue Ratsvorsitzende der EKD, die westfälische Präses Dr. h.c. Annette Kurschus vertritt. Eine allgemeine Impfpflicht halte ich jedoch nicht für zielführend, ganz abgesehen davon, dass sie für die „vierte Welle“ zu spät käme.

In unserem Leitbild vertreten wir den Grundsatz: *„Wir nehmen jeden Menschen mit seinem individuellen Lebensentwurf an.“* In der Diakonie haben wir es immer wieder mit Menschen zu tun, deren Lebensentwürfe stark von dem abweichen, was wir mehrheitlich für normal oder wünschenswert erachten. Wer für sich entscheidet, sich nicht gegen das COVID19-Virus impfen zu lassen, soll diese Entscheidungsfreiheit haben – mit allen daraus resultierenden Folgen. Ein deutlich erhöhtes Infektionsrisiko ist die gravierendste Folge. Ein klares Regelwerk, wie die tägliche Testung vor Arbeitsbeginn, ist aus meiner Sicht eine zumutbare Konsequenz. Auch weitere Einschränkungen im öffentlichen Leben müssen Nicht-Geimpfte in Kauf nehmen – zu ihrem eigenen Schutz und um andere zu schützen. Das gebietet die Fürsorgepflicht.

Ich halte es für geboten, dass in bestimmten Berufen nur vollständig gegen das COVID19-Virus geimpfte Personen arbeiten dürfen, besonders dann, wenn es berufliche Kontakte mit vulnerablen Menschen gibt. Eine Impfpflicht für medizinische und pflegerische Berufe, für Berufe in der Eingliederungshilfe oder im Kontakt mit Kindern bis zum 12. Lebensjahr muss es unbedingt geben. Denn in der Regel haben die Nutzer\*innen dieser Angebote selber nicht die Freiheit, den Kontakt mit ungeimpften Mitarbeitenden zu vermeiden. Hier gilt es, die Schwächeren zu schützen, beispielsweise Patient\*innen, Bewohner\*innen von Senioreneinrichtungen, Menschen mit Behinderung oder Kinder.

Da überhaupt nicht absehbar ist, wie sich die Lage weiter entwickelt, haben wir viele Veranstaltungen abgesagt, wie beispielsweise den Adventsmarkt, den das Team vom Ambulant Betreuten Wohnen für die Nutzerinnen und Nutzer im Freien geplant hatte. Auch das Neujahrsfrühstück des Betreuungsvereins sowie alle betrieblichen Advents- und Weihnachtsfeiern wurden abgesagt. Alle Termine, die wir für 2022 geplant haben, stehen unter Vorbehalt. Wieder einmal heißt es, Kontakte zu beschränken. Auf unserer Internetseite [www.diakonie-kkkleve.de](http://www.diakonie-kkkleve.de) halten wir Sie auf dem Laufenden.

Viele empfinden das als sehr frustrierend und ermüdend. Vermutlich wäre die vierte Welle in dieser Wucht vermeidbar gewesen. In solchen Situationen wird gerne Schuld zugewiesen: der Politik, den Impfunwilligen, den feiernden Fußballfans, den Karnevalisten und so fort. Ich glaube nicht, dass solche Schuldzuweisungen hilfreich sind. In unserem Leitbild heißt es: *„Wir fördern die individuellen Möglichkeiten jedes einzelnen Menschen und stärken seine Eigenverantwortung und Entscheidungsfreiheit.“* Wichtiger als Schuldzuweisungen scheint mir die Frage zu sein, ob und wie wir in den Monaten der Pandemie unserer eigenen Verantwortung nachgekommen sind. Da möge sich jede und jeder selbst prüfen. Es ist notwendig, dass wir uns bei kontroversen Auffassungen darüber austauschen, in welchem Verhältnis Eigenverantwortung und Entscheidungsfreiheit stehen. Meines Erachtens ist das eine längst überfällige und notwendige Debatte, die angesichts zunehmender gesellschaftlicher Verwerfungen geführt werden muss. Im Gespräch zu bleiben, ist eine der größten Herausforderungen in einer Demokratie. Wir wollen als kirchlicher Wohlfahrtsverband dazu gerne unseren Beitrag leisten.

Nun wünsche ich Ihnen viel Freude beim Lesen und eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit. Bitte bleiben Sie zusehends.

**Es grüßt Sie herzlich  
Ihr Joachim Wolff**



## Jörg Schlonsok verlässt Diakonie nach 20 Jahren

**Goch.** Ende November verlässt Jörg Schlonsok die Diakonie im Kirchenkreis Kleve und wechselt zum Neukirchener Erziehungsverein. Dort übernimmt er die Pflegedienstleitung in einer stationären Altenhilfe-Einrichtung.



Jörg Schlonsok

Jörg Schlonsok machte ab August 1994 für gut ein Jahr seinen Zivildienst bei der Diakonie. Im Februar 2002 begann er seinen Dienst als Krankenpfleger. Im Juli 2011 übernahm er die stv. Pflegedienstleitung. 2014 wurde er zur stv. Fachbereichsleitung berufen. Ein besonderer Aufgabenbereich war die Betreuung der Seniorenwohnungen in der Parkstraße und in der Brückenstraße. Bei der Verabschiedung am 10. November meinte Geschäftsführer Joachim Wolff: „Wir bedauern sehr, dass Sie uns verlassen, freuen uns aber zugleich mit Ihnen, dass Sie eine verantwortungsvolle Position beim Neukirchener Erziehungsverein übernehmen.“ Die Aufgabe der stv. Pflegedienstleitung übernimmt ab dem 1. Dezember 2021 Manuel Gietmann. Die stv. Fachbereichsleitung wird zukünftig nicht mehr doppelt besetzt sein. Neben Malcolm Lichtenberger als Fachbereichsleitung bleibt Angelika Jacobs als Stellvertretung.

## Neuland - Angebote der Pflegerischen Dienste Damit Pflege zuhause leichter wird.



Der Info- und Beratungsladen Neuland füllt sich mit Angeboten.



**Kevelaer.** Pflegende Angehörige brauchen Entlastung. Nicht nur bei Pflegetätigkeiten selbst, sondern auch im Umgang mit einer Pflegebedürftigkeit oder der Demenz eines Angehörigen. Angebote der Pflegerischen Dienste im Neuland zielen darauf, diese Entlastung zu ermöglichen. An der Hauptstraße 26 in Kevelaer finden im Ladenlokal nach den regulären Öffnungszeiten Kurse der Pflegerischen Dienste statt:

### Der Gesprächskreis

für Angehörige von Menschen mit demenzieller Erkrankung trifft sich jeden 2. Dienstag im Monat von 18:00 Uhr bis 19:30 Uhr. Neue Interessierte, die Austausch mit anderen pflegenden Angehörigen in gleicher Situation suchen, können jederzeit dazukommen. Es gilt die 3-G-Regel.

### Der Basispflegekurs

Am 24. November wäre der Basispflegekurs gestartet. Coronabedingt wurde er verschoben. Angeleitet von Carmen Henning-Hirschfeld, Pflegefachkraft und Ausbildungsbeauftragte der Diakonie sollen Teilnehmende Wissenswertes rund um Pflege und Betreuung von Angehörigen zuhause lernen.

### Die Schulungsreihe

Die Schulungsreihe „Pflege und Begleitung von Menschen mit Demenz“ startet unter Vorbehalt am 12. Januar 2022, mittwochs von 18:00 Uhr bis 19:30 Uhr. Alle Angebote sind kostenfrei, es gilt derzeit die 2-G-Regel. Anmeldung: Telefon 02823 / 93 02-0, E-Mail: info@diakonie-kkkleve.de



Manuel Gietmann überreichte als Geschenk der Kolleginnen und Kollegen das Champions-League-Trikot des FC Bayern München.

## Wohlfartsverbände stellten vor der Bundestagswahl Forderungen an die Politik



Zum Thema Altenhilfe äußerte sich Tagespflegeverbundleitung Angelika Jacobs.

**Goch.** Die Wahlen sind gelaufen. Was bleibt am Ende von den Versprechungen der Parteien übrig? Was lässt sich in der Ampel-Koalition realisieren? Im Vorfeld der Wahlen haben sich die Verbände der Arbeitsgemeinschaft Wohlfahrt im Kreis Kleve zu einigen Themen Gedanken gemacht, diese gefilmt und auf youtube gepostet. „Ausbau der Pflegeberatung, einen angemessenen Lohn und

Finanzierbarkeit der Pflege im ländlichen Raum“, das forderten Diakoniemitarbeitende. In einem zweiten Film formulierte die Diakonie Ideen zur digitalen Teilhabe: „Mehr Digitalisierung - aber bitte für alle Menschen“, forderte Petra van Bergen, Fachbereichsleitung der Sozialen Dienste.

Artikel und Video-Links finden Sie auf [www.diakonie-kkkleve.de](http://www.diakonie-kkkleve.de)

## Eine Wandmalerei für die Tagespflege Schülerinnen begeistert dabei



Kunstlehrerin Eva Dierks mit Schülerinnen Fina Jansen und Raluca Mihaela Musa.

**Geldern.** Auf vor allem weiße Wände blickten bislang die Gäste und Mitarbeitenden im Flur der Diakonie-Tagespflege am Ostwall. „Wir haben im Team überlegt, wie wir daran etwas ändern können und kamen in Kontakt mit Kunstlehrerin Eva Dierks“, berichtet Teamleiterin Gesa Schroer im November.

Lehrerin Dierks fragte bei Schülerinnen und Schülern im Friedrich-Spee-Gymnasium nach und fand Mitstreiterinnen: „Ich habe die Nachfrage am schwarzen Brett

gelesen und fand das Projekt gut“, sagt Fina Jansen (15). Am Samstag schwang sie mit Raluca Mihaela Musa (16) und ihrer Lehrerin die Pinsel.

Wenn der Baum, eingebettet in eine Landschaft, fertig ist, bieten Blätter, Äste, Fallobst und Schmetterlinge Platz für Namen und Fotos von Gästen, ehemaligen Gästen und Mitarbeitenden, freut sich Teamleiterin Gesa Schroer. Alle sind nun gespannt auf das Ergebnis, die Diakonie sagt herzlichen Dank für Zeit und Ideen!

## Johanna Schreiber: Viel gearbeitet - viel gefeiert

**Goch.** Johanna Schreiber ist im August 101 Jahre alt geworden. Das wurde gebührend gefeiert. Auch in der Tagespflege an der Parkstraße gratulierten ihr Mitarbeitende und Gäste. Geboren wurde Johanna Schreiber 1920 in Pfalzdorf, wohnt aber seit Jahrzehnten in Goch. Sie ist das zweitjüngste von 13 Kindern gewesen, nun hat sie am längsten von allen durchgehalten. Ein besonderes Rezept, um geistig und körperlich fit zu bleiben, hat sie jedoch nicht. „Ich habe immer viel und gerne gearbeitet“, erzählt sie. Sie hatte sogar ihre Eltern mal gefragt, warum sie nicht eher hätte geboren werden können – viele ihrer Freunde feierten vor ihr 14. Geburtstag und stiegen somit eher ins Berufsleben ein.

Die Volksschulabsolventin half als junges Mädchen zunächst bei einem Bauern, später war sie Arbeiterin bei XOX in Kleve. Es folgte eine Arbeit bei Nähengel in Goch als Schichtmeisterin und zum Schluss war Schreiber Betriebsmeisterin in der Sortierung bei den Garnveredlungswerken Goch (GVW). Mit 60 Jahren ging sie in Rente: „Ich wollte schließlich



Johanna Schreiber

noch was von der Rente haben“, sagt sie schmunzelnd. „Wir haben gerne und häufig gefeiert“, erinnert sich die 101-Jährige an die ersten Jahrzehnte nach dem 2. Weltkrieg. „Der Zusammenhalt und das „Füreinander-Da-sein“ war ein anderes als heute“, meint sie. Das Feiern hat die 101-Jährige beibehalten und dankt ihren Nachbarn: Diese haben zum Geburtstag eine 101 aus Luftballons geformt und aufgehängt, eine Musikkapelle kam zuhause zum Ständchen vorbei. „Von morgens bis abends hatte ich Gäste“, sagt sie strahlend.

Die Seniorin freut sich über die Besuche in der Tagespflege. „Mein Augenlicht wird seit ein paar Wochen weniger“, berichtet sie. Aber sie genießt das Bewegungs- und Denksport-Angebot. „Ganz wichtig: bei uns darf viel gelacht werden“, ergänzt Hans-Dieter Reuter, Teamleiter der Tagespflege an der Parkstraße.



## Tagespflege in Wesel-Büderich offiziell eröffnet

Einige wenige Plätze sind noch frei.



Zur Eröffnung begrüßten Mitarbeitende Vertreter\*innen aus Politik, Kirche und Medien sowie des Investors und des Ingenieurbüros.

**Wesel-Büderich.** Große Freude und Dankbarkeit für die Arbeit der noch neuen Tagespflege in Büderich äußerten Rednerinnen und Redner bei der offiziellen Eröffnung am 29. September. Darunter Wesels Bürgermeisterin Ulrike Westkamp, die auf den allgemein steigenden Altersdurchschnitt der Bevölkerung verwies: „Es werden immer mehr an ihre Türe klopfen“, sagte sie in Richtung der Mitarbeiterinnen rund um Teamleiterin Walburga Schulten. „Danke, dass sie Menschen würdevoll behandeln und Gäste in dem, was sie können, fördern“. Die Tagespflege ist das erste teilstationäre Pflegeangebot im linksrheinischen Stadtgebiet von Wesel.

Diakonie-Geschäftsführer Joachim Wolff begrüßte die am Projekt „Tagespflege Büderich“ Beteiligten. „Die Tagespflege ist seit April im Betrieb, es sind an einigen Tagen noch Plätze frei“, so Wolff. Die Tagespflegen der Diakonie unterliegen einem Hygienekonzept, das für Gäste und Mitarbeitende größtmöglichen Schutz bietet.

Die Tagespflegegäste konnten bei der Eröffnung darum leider nicht dabei sein. Der Gemeinschaftsraum war mit Personen aus Politik, Kirche und Medien gut gefüllt. Sie begutachteten mit Interesse Räume und die Ausstattung, welche zur Hälfte von der Deutschen Fernsehlotterie gefördert worden ist. „Ein herzliches Dankeschön an alle Beteiligten“, sagte Geschäftsführer Wolff. Darunter die Investorenfamilie Gardemann, das Ingenieurbüro Coenen aus Goch, die Stadt Wesel und die Mitarbeitenden rund um Tagespflegeverbundleitung Angelika Jacobs. „Sie ha-

ben dafür gesorgt, dass wir von der Idee bis zur Eröffnung nur zweieinhalb Jahre gebraucht haben“, so Wolff. Büderich ist nun die fünfte Tagespflege der Diakonie im Kirchenkreis Kleve, seit Eröffnung der ersten Tagespflege 2009 in Goch an der Brückenstraße.

„Während des Lockdowns bereitete uns die verordnete Schließung der Tagespflegen große Sorgen“, so Diakonie-Vorstandsvorsitzender Pfarrer Hartmut Pleines während seiner Andacht. Doch viele Beteiligte hätten mit Liebe ihre Arbeit verrichtet, so dass man nun wieder positiv in die Zukunft schauen könne. Die Diakonie lädt Menschen ein, die Mitarbei-

tenden sowie die hellen Räumlichkeiten an der „Alten Gärtnerei 30“ kennenzulernen. Auch zu den Finanzierungsmöglichkeiten werden Menschen beraten. Ein Tagespflegeplatz muss nicht teuer sein, denn seit 2015 wird Tagespflege zusätzlich zum Pflegegeld bewilligt. Gäste sind an ein bis fünf Tagen, montags bis freitags willkommen.

### Kontakt

Walburga Schulten  
Teamleitung  
Alte Gärtnerei 30  
46487 Wesel-Büderich  
Telefon 02803 / 80 39 470  
tp-buederich@diakonie-kkkleve.de



Wesels Bürgermeisterin Ulrike Westkamp dankte den Mitarbeiterinnen für ihre Arbeit.

## Erster Besuch der neuen Landrätin Silke Gorißen

Mitarbeitende stellten ihre Arbeitsbereiche im Haus der Diakonie in Geldern vor.

**Geldern.** Über den Besuch von Landrätin Silke Gorißen und ihr Interesse an der Arbeit freute sich die Diakonie im Kirchenkreis Kleve. Bei einem Rundgang im Haus der Diakonie in Geldern informierte sie sich über diakonische Angebote. Anwesende Tagespflegegäste fragte sie nach ihrem Wohlbefinden und besprach mit ihnen das Finale der Fußball-Europameisterschaft. „Bis zu 14 Menschen können wir am Tag betreuen“, so Tagespflegeverbundleiterin Angelika Jacobs. Neben dem Gemeinschaftsraum stehen Räume für die individuelle Betreuung kleinerer Gruppen zur Verfügung.

Im 2. Obergeschoss öffnete ein Mieter seine Wohnung und konnte berichten, dass es die schönste und größte der insgesamt fünf Apartments mit Blick über Geldern sei. Die Diakonie vermietet im Kreisgebiet insgesamt 35 Wohnungen. Diese können übergangsweise Menschen anmieten, die es auf dem Wohnungsmarkt besonders schwer haben. Der Wohnungsmarkt – eines der Themen im anschließenden Gespräch mit Diakoniemitarbeitenden.

Landrätin Gorißen freute die freundliche und großzügige Inneneinrichtung des 2019 eingeweihten Hauses. Sie warf einen Blick in Büroräume der Mitarbeitenden, die Werkstatt für Nutzerinnen und Nutzer des Ambulant Betreuten Wohnens (BeWo), den Begegnungsraum und die Räume der Tagespflege mit angrenzender Terrasse. Beeindruckt zeigte sie sich auch von der Kapelle, dem ehemaligen Haupteingang des Berufskollegs. Der tagsüber für alle geöffnete Raum lädt zum Gebet ein. Die Kapelle ist auch ein Ort, um in Ruhe Abschied nehmen zu können. Etwa von Betreuten der Diakonie, die anonym ohne Angehörige bestattet wurden.

Im Gespräch baten Mitarbeitende der Diakonie bei einigen Themen um Rücken-



Landrätin Silke Gorißen sprach mit Mitarbeitenden und Tagespflegegästen der Diakonie.

deckung der Landrätin: „Im Südkreis gibt es seit Längerem nur einen Arzt, der substituiert“, so BeWo-Fachbereichsleiter Dirk Boermann. Wenn dieser in Rente ginge, hätten vor allem ältere, weniger mobile Suchtkranke ein Problem. Für viele sei der Weg zur Suchtambulanz in Bedburg-Hau nicht möglich.

Jörg Schlonsok, stellvertretender Fachbereichsleiter der Pflegerischen Dienste, machte auf ein anderes Problem aufmerksam: „Viele Ärzte machen keine Hausbesuche mehr.“ Vor allem ältere, alleinlebende Pflegebedürftige schafften den Weg zum Doktor nicht. Auf Nachfrage der Landrätin berichtete Schlonsok, dass ein Testversuch mit Telemedizin, also der digitale Weg zum Arzt, bei Menschen gut angekommen sei. „Auch da dürfen wir die Menschen ohne Angehörige und ohne Technikverständnis nicht vergessen“, warf Geschäftsführer Joachim Wolff ein.

Der Pflegebedarfsplan im Kreis bilde vor allem durch Corona die Realitäten nicht komplett ab, so die Erfahrung der Diako-

nie. „Wir müssen bei vielen Themen alle an den Tisch bekommen, Praktiker wie Entscheider“, so die Landrätin. Sie versprach, sich für die Themen gemeinsam mit der Diakonie und den anderen Wohlfahrtsverbänden einzusetzen.



Auch die besondere Situation eines Flächenkreises sei nicht allen Entscheidern im Land oder Bund bewusst. Für den Betreuungsverein lobte Stefanie Krettek die gute Zusammenarbeit mit der Kreisbetreuungsstelle. Bei den anstehenden Verhandlungen mit dem Kreis müsse allerdings berücksichtigt werden, dass der Betreuungsverein mit über 600 Ehrenamtlichen in den letzten zehn Jahren rund 1,5 Millionen Euro an Kirchensteuermitteln für die Übernahme dieser gesetzlichen Aufgabe eingesetzt habe.

Gerne berichtete die seit November 2020 amtierende Landrätin ihrerseits über die ersten Monate. „Sie waren sehr arbeitsintensiv, aber die Arbeit macht mich glücklich. Die durch Corona nötige verstärkte Zusammenarbeit der Fachbereiche im Kreis hat uns zusammengeschweißt.“ Darüber hinaus gefiele ihr der Kontakt zu sehr vielen engagierten Menschen in verantwortlichen Positionen, die im und für den Kreis Kleve etwas bewegen wollen.





## Was macht eigentlich Rüdiger Fink?

Fink war jahrelang ehrenamtlicher Vorstands-Vorsitzender des Diakonievereins.



Wolf-Rüdiger Fink besuchte die Diakonie.

**Goch.** 2013, vor acht Jahren endete für Wolf-Rüdiger Fink der Vorsitz im Vorstand des Diakonievereins. Stefan Schmelting fragte nach dem Befinden des 82-jährigen Juristen und Bauingenieurs heute.

**Herr Fink, wie geht es Ihnen?**

Danke, mir geht es gut. Es sind besondere Zeiten in denen wir leben. Ich bin zum Glück jemand, der sich auch mit sich selbst beschäftigen kann. Um so schlimmer fand ich die Situation für die Menschen in Pflege- und Altenheimen, die aufgrund von Coronabestimmungen keine Besuche erhalten konnten.

**Die Pflegefachkräfte haben im vergangenen Jahr viel Zuspruch aus der Bevölkerung erhalten...**

Aus der Bevölkerung schon. Doch die Politik hat den gesamten Pflegebereich seit Jahrzehnten klein gehalten und sieht sich nun vor dem Problem, dies nicht alles aufholen zu können.

**Wenn Sie sich gut alleine beschäftigen, was interessiert Sie?**

Ich hole nach, wofür ich im Berufsleben wenig Zeit hatte. So interessiere ich mich zum Beispiel für Biografien, für Geschichte und Philosophie. Eine Mixtur aus Römerbrief, Kant und Kierkegaard waren schon Teil meiner Vorbereitung zur Abiturprüfung im Fach Religion.

**Eine gute Voraussetzung für den Diakonievorsitz, den sie ab 2003 innehatten?**

Der damalige Superintendent Jürgen Dembek fand es eine gute Idee, mich nach zwei oder drei Jahren im Vorstand für den Vorsitz vorzuschlagen. Ich bin zwar in einem Pfarrhaus groß geworden, hatte anfangs aber meine Zweifel, ob ich der Richtige bin.

**Sie haben das Amt rund ein Jahrzehnt ausgeübt, was war Ihnen wichtig?**

Man muss als Vorsitzender gut zuhören können, sich ein Bild von der gesamten Lage verschaffen, um dann sachgerecht entscheiden zu können. Imponiert hat mir in einigen Fällen die Art und Weise, wie die Diakonie als Arbeitgeber und die

Mitarbeitenden untereinander in Notlagen oder nach Schicksalsschlägen für einander dagewesen sind. Gut war auch, dass wir die in schwere Wasser geratene Tochtergesellschaft Integra in gute Hände geben konnten.

**Wie nehmen Sie die Diakonie im Kirchenkreis Kleve heute wahr?**

Vor allem aus der Zeitung. Ich finde es beeindruckend, wie die Diakonie es immer wieder schafft, Neues aufzubauen, sich an verschiedenen Standorten neu zu präsentieren. Geschäftsführer Joachim Wolff gelingt es in exellenter Weise, für neue Projekte auch die Mittel zu beschaffen.

**Das fing in „Ihrer“ Zeit ja mit dem Bau des neuen Hauses an der Brückenstraße schon an!**

Ja, das stimmt. Auch mit dem damaligen Diakonie-Geschäftsführer Hans van Nunen habe ich immer gut zusammengearbeitet. Wobei wir als Diakonie das Haus ja von der Ev. Kirchengemeinde Goch gemietet haben.

**Was wünschen Sie der Diakonie?**

Sie möge wachsen und gedeihen. Sie möge immer ein glückliches Händchen dafür haben, welche Dienste die Menschen benötigen.

**Vielen Dank und alles Gute!**

## Bürgermeister Koenen und Brüx zu Besuch

Interesse an diakonischen Angeboten



Setzen sich für die bewährte Zusammenarbeit ein: Georg Koenen und Joachim Wolff.

**Goch.** Bei einem Rundgang durch das Haus der Diakonie in Goch und einem Besuch der Tagespflege informierte sich Bürgermeister Georg Koenen über die Arbeit der Diakonie im Kirchenkreis. Koenen machte seinen „Antrittsbesuch“ bei Diakonie-Geschäftsführer Joachim Wolff. Der Weezer berichtete über seine ersten Monate im Rathaus nach der Amtsübernahme im September 2020. Auch in Zukunft wollen Diakonie und die Gemeinde Weeze projektorientiert zusammenarbeiten. Jährlich begleiten die Suchtvorbeugung der Diakonie, der Weezer Wellenbrecher und die Gemeinde Weeze das Projekt „Die gute Tat“, für und mit den dritten Klassen der Weezer Grundschulen. Auch die kulturellen Abende rund um den Weltfrauentag sollen fortgeführt werden.

Auch der Issumer Bürgermeister Clemens Brüx besuchte die Diakonie und wurde von Diakonie-Geschäftsführer Joachim Wolff durch das Haus der Diakonie in Geldern geführt. Ein Gesprächsthema war die Arbeit der Suchtberatung. Die Gemeinde Issum hatte jüngst die freiwilligen Zuschüsse für diesen Arbeitsbereich deutlich erhöht.

## Sommerfest diente der Kontaktpflege

Nutzerinnen und Nutzer des Ambulant Betreuten Wohnens trafen sich nach Corona-Lockdown.



BeWo-Nutzerinnen und -nutzer freuten sich auf „alte“ Bekannte.

**Kleve.** Endlich fand mal wieder ein Sommerfest beim Betreuten Wohnen der Diakonie in Kleve statt. Am 25. August trafen sich Nutzerinnen und Nutzer des Ambulant Betreuten Wohnens zum gemütlichen Grillen an der Stechbahn. Teilweise hatten sich Klienten seit der Weihnachtsfeier 2019 nicht mehr gesehen und so gab es viel zu erzählen. Bei optimalen Wetterverhältnissen, leckerem Spanferkel und köstlicher Pasta für die Vegetarier verging die Zeit wie im Fluge.

### Kontakt

Monika Köster  
stv. Fachbereichsleitung  
Ambulant Betreutes Wohnen  
Telefon: 02821 / 74 86-13  
koester@diakonie-kkkleve.de

## Flüchtlingshilfe auch 2022 gesichert

Beratung in Xanten ist seit Jahrzehnten aktiv.



Heike Pullich-Stöffken

**Xanten.** Die Flüchtlingsberatung der Diakonie im Kirchenkreis freut sich über Zuschüsse, die das Beratungsangebot 2022 sicherstellen. So gibt der Ökumenische Arbeitskreis Asyl Xanten 5.000 Euro, die Evangelische Kirche im Rheinland ist mit 9.575 Euro dabei und der Sozialausschuss der Stadt Xanten empfahl dem Rat der Stadt einen freiwilligen Zuschuss von 10.000 Euro zu bewilligen.

Die starke Inanspruchnahme des Büros durch in Xanten lebende Geflüchtete erklärt sich durch Schließung vieler Ämter während des Lockdowns. Jobcenter, Sozialamt, Ausländerbehörde und Schulen waren geschlossen oder nur digital erreichbar. Das Diakonie-Beratungsbüro in Xanten war die einzige präsent erreichbare Anlaufstelle für Fragen und Sorgen der Geflüchteten. Die persönliche Beratung wird im geschützten

Raum unter Beachtung der Vorgaben der Corona-Schutzverordnung durchweg als Präsenzdienst aufrechterhalten.

Geflüchtete suchen die Beratung auf, um vor allem beim Einreichen von Unterlagen bei Ämtern unterstützt zu werden oder um die digitalen Möglichkeiten der Diakonie nutzen zu können. Die Beratung unterstützt in sozialen, medizinischen und persönlichen Fragen.

Die Beratung dient Geflüchteten auch als Kontaktmöglichkeit, da Kurs- und Freizeitangebote coronabedingt eingeschränkt sind.

Heike Pullich-Stöffken ist seit 22 Jahren für die Diakonie im Kirchenkreis Kleve im Bereich Migration und Flucht tätig. Als Flüchtlingsberaterin hat sie fundierte Sachkenntnisse in der Flüchtlings- und Integrationsarbeit und ist bestens vernetzt. In Kooperation mit den örtlichen Flüchtlingsinitiativen begleitet sie das kirchliche und bürgerschaftliche Engagement. Sie fördert auf Kirchenkreisebene die Vernetzung der vorhandenen Initiativen mit dem Ziel, eine nachhaltige Flüchtlingsarbeit im Bereich des Ev. Kirchenkreises zu etablieren.

### Kontakt

Heike Pullich-Stöffken  
Poststraße 6, 46509 Xanten  
Mobil 0172-31 23 288  
pullich@diakonie-kkkleve.de

## Konsum-Reduktion ist das Ziel von KISS

**Geldern.** Die Diakonie im Kirchenkreis Kleve startete im September ein 12-teiliges Gruppenprogramm, das Menschen dabei helfen soll, den Konsum von Suchtmitteln zu reduzieren. KISS heißt es und beinhaltet Zieloffenheit und Selbstbestimmtheit der Konsumenten. Denn ein selbstgestecktes Ziel im eigenen Tempo zu erreichen, ist erfolgsversprechend. Jede Einschränkung des Konsums ist ein Erfolg.

### Kontakt

Suchthilfe und  
Ambulant Betreutes Wohnen  
Dirk Boermann und Petra van Bergen  
Ostwall 20, 47608 Geldern  
Telefon 02831 / 91 30-800  
infogeldern@diakonie-kkkleve.de





## Starthilfe geben

### Sozialberatung erste Adresse

**Xanten.** Wer nicht genau weiß, wo die Schmerzen herkommen, der geht zuerst zum Hausarzt. Wer Probleme hat, aber nicht genau weiß, wo er Hilfe bekommen kann, der wird bei der Sozialberatung fündig. Sie hilft entweder selbst oder kann Kontakte zu anderen Fachdiensten und Einrichtungen vermitteln.

„Menschen kommen häufig nicht nur mit einem Problem zu mir“, sagt Messerschmidt, die ihr Büro in Xanten in der Poststraße 6 hat. Beispielsweise das unverschuldet in Arbeitslosigkeit gerutschte alleinerziehende Elternteil, das die Stromrechnung nicht bezahlen kann. Junge Menschen und Senioren, die mit Anträgen oder Behördenpost nicht zurecht kommen. Drogenkonsum ist selten das einzige Problem. Die Sozialberatung hilft beim Kontakt zu Banken oder Krankenkassen, sie weiß um viele Menschen, die unter Altersarmut, Beziehungsproblemen oder Familienstreitigkeiten leiden - Beratungsalltag für Messerschmidt. Es kommen Familien, Alleinerziehende, Singles,



*Sigrid Messerschmidt-Sprenger*

Menschen mit oder ohne Migrationshintergrund.

„Die Sozialberatung ist eine erste Anlaufstelle für viele“, so Messerschmidt, „sie ist zudem ein Türöffner und übernimmt eine Vermittlungsfunktion, die zur Lösung weiterer Probleme beitragen kann.“ Was

dafür nötig ist: „Zuerst Zeit für die Ratsuchenden“ sagt die Beraterin. Am Ende gehört auch dazu, dass wir Menschen ermutigen, selbst tätig zu werden. Denn wer seine Probleme in die Hand nimmt, ist wieder einen Schritt weiter.

Da bei einigen Menschen ganz viele Probleme zusammen kommen, ist die Lotsenfunktion der Sozialberatung ganz wichtig. Sie hilft dabei, sich im „Dschungel“ der Vorschriften, Gesetze und Behörden zurecht zu finden. Sozialberatung wirkt präventiv und macht Lobbyarbeit für diejenigen, denen es nicht gut geht.

Am 17. Oktober war „Welttag zur Überwindung von Armut“, - dafür kämpft die Sozialberaterin täglich.

#### **Kontakt**

Sigrid Messerschmidt-Sprenger  
Sozialberatung/Mutter-Kind-Kuren  
Poststraße 6, 46509 Xanten  
Telefon 02801 / 98 38 58-6  
messerschmidt@diakonie-kkkleve.de

## Zugang zu Hilfen im Netz

### Hilfe für Menschen, die sonst ausgeschlossen wären.

**Kevelaer.** Flächendeckend besteht ein großer Bedarf an „Digitalisierung“. Das betrifft elektronische Geräte und Kenntnisse, wie mit verschiedenen Anwendungen umzugehen ist. Leider wurden insbesondere während des Lockdowns viele Hilfsangebote, die persönlichen Kontakt erfordern, entweder ausgesetzt, eingeschränkt oder ersatzweise ins Internet verlegt. Das schafft Probleme für alle Rat- und Hilfesuchenden, die zum Internet keinen Zugang besitzen.

Für Menschen, die durch die Suchthilfe, die Wohnungslosenhilfe oder das Ambulant Betreute Wohnen der Diakonie begleitet und unterstützt werden, gibt es

darum neue Angebote. „Go Vir(e)al“ heißt eines davon. Jeden Montagvormittag stehen Diakonie-Mitarbeitende im Info- und Beratungsladen „Neuland“ in Kevelaer bereit, um Menschen die digitale Welt zu zeigen. Wie schreibe ich eine Bewerbung online? Wie finde ich Informationen im Netz?

Für das Angebot „GoVir(e)al“ beträgt die Fördersumme der Stiftung Wohlfahrtspflege in NRW 15.467,79 Euro, das Ambulant Betreute Wohnen (BeWo) bekommt noch mal 10.525,81 Euro für das Projekt „Digitaler Zugang“. Unter anderem wurden davon Laptops angeschafft, an denen Medienkompetenz eingeübt wird.



Die Diakonie im Kirchenkreis Kleve sagt der Stiftung Wohlfahrtspflege in NRW „herzlichen Dank“ dafür, dass sie diese Projekte finanziell ermöglicht. „Es bedeutet für die Menschen, die wir betreuen, gesellschaftliche Teilhabe“, so Diakonie-Geschäftsführer Joachim Wolff.

#### **Kontakt**

Petra van Bergen  
Fachbereichsleitung  
Soziale Dienste  
Ostwall 20, 47608 Geldern  
Telefon: 02831 / 91 30-800  
vanbergen@diakonie-kkkleve.de

## Leergutaktion unterstützt die Diakonie Edeka Brüggeheimer in Kevelaer macht es möglich.



Laden zum Mitmachen ein: Tim Rambach (Suchtvorbeugung) und ein Mitarbeiter von Edeka Brüggeheimer.

## Wohlfahrtspflege betont Bedeutung der Suchthilfe in NRW

Auf die Bedeutung der Suchthilfeangebote weist die Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege NRW (LAG) im Rahmen eines bundesweiten Aktionstags (10. November) unter dem Motto „Suchthilfe wirkt!“ hin. Land und Kommunen sind aufgefordert, die Finanzierung der ambulanten Suchthilfe durch impulsgebende und steuernde Elemente weiterzuentwickeln und abzusichern.

„Die Suchthilfe war mit ihrer hohen Vielfalt an Angeboten während der Corona-Pandemie stets eine wichtige Anlaufstelle für viele Betroffene und Angehörige“, sagt Ralph Seiler, Vorsitzender des Arbeitsausschusses Drogen und Sucht der LAG. Trotz dieser enormen Relevanz sei die Finanzierung weiterhin prekär. „Die finanzielle Unterstützung der Suchtberatungsstellen gilt seit Jahren als freiwillige Leistung der Kommunen und ist somit nicht sichergestellt“, sagt Seiler. Um bestehende Angebote aufrechtzuerhalten und bedarfsbezogene Angebote entwickeln zu können, brauche es ausreichende Ressourcen. „Gerade für die Zeit nach

der Krise wird es wichtig sein, zusätzliche Angebote zu entwickeln, um die steigenden Beratungsanfragen bedienen zu können.“

„Wir beobachten eine Zunahme psychischer Belastungen bei Klienten, Mitarbeitenden und Fachkräften in der Corona-Pandemie“, sagt Seiler. Die Belastungen spiegeln sich auch in einer Zunahme des privaten Konsums von Alkoholika sowie einer wachsenden Zahl von Beratungsanfragen. „Träger, Kommunen und Vereine berichteten darüber hinaus von einer Zunahme von Verletzungserscheinungen im öffentlichen Raum“, so der Suchtexperte.

**Kevelaer.** In den kommenden Wochen können Kunden des Edeka-Markts Brüggeheimer in Kevelaer ihr Leergut für die Diakonie spenden. Der Markt hat neben den Leergutautomaten eine Box aufgehängt, in die Kunden Leergutbons werfen. Zusammen mit der Diakonie hat der Markt das Programm „FITKIDS“ ausgesucht, das Kindern aus suchtbelasteten Familien helfen soll. Der Drogenkonsum der Eltern belastet Kinder psychisch - mit entsprechenden Langzeitfolgen. Die Mitarbeitenden sind sensibilisiert, wenn bei ratsuchenden Konsumenten oder Angehörigen im Gespräch die Kinder erwähnt werden.

Tim Rambach ist einer der Diakoniemitarbeitenden der Suchthilfe, die das Projekt „FITKIDS“ betreuen. „Wir möchten mit dem Geld gerne Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche anbieten“, so Rambach. Die Diakonie sagt dem Edeka-Markt Brüggeheimer ein „herzliches Dankeschön!“

### Kontakt

Suchtberatung und -vorbeugung  
Petra van Bergen  
Ostwall 20, 47608 Geldern  
Telefon: 02831 / 91 30-800  
vanbergen@diakonie-kkkleve.de

Bei den Versorgungsstrukturen für Menschen mit Suchtproblematiken bestünden lokal erhebliche Unterschiede. Um Lücken zu schließen, müssten Förderstrukturen weiterentwickelt und ausreichend finanziert werden, fordert die Freie Wohlfahrtspflege. Die Suchthilfeplanung solle dabei stets in einem einvernehmlichen Austausch mit Trägern und Verwaltung stehen, die Refinanzierung durch verlässliche Verträge zwischen Trägern und Kommunen sichergestellt werden.

Der bundesweite Aktionstag Suchtberatung fand am 10. November 2021 unter dem Motto „Suchthilfe wirkt!“ dezentral statt.

## Freie Wohlfahrtspflege NRW





## Veranstaltungen des Betreuungsvereins

**Goch.** Die inzwischen etablierte Seminarreihe für ehrenamtlich Betreuende „Gut betreut!“ konnte, nachdem sie 2020 coronabedingt ausfallen musste, in diesem Jahr für elf Personen mit der 2-G-plus-Regel durchgeführt werden.

### Infoabende

Die Infoabende zu den Themen Vorsorgevollmacht, Patientenverfügung und Betreuungsverfügung fanden 2021 unter Hygieneschutzauflagen und Teilnehmerbegrenzung statt. Dies ist auch für 2022 geplant. Die nächsten Termine werden auf der Internetseite der Diakonie bekannt gegeben. Bitte melden Sie sich vorher telefonisch an unter 02823 / 93 02-0.

### Neujahrsfrühstück

Das beliebte Neujahrsfrühstück wird nicht wie gewohnt im Januar 2022 stattfinden, die Corona-Lage verhindert diese Veranstaltung leider. Die Mitarbeitenden des Betreuungsvereins bitten um Verständnis und danken den ehrenamtlichen Betreuerinnen und Betreuern für ihr Engagement. Ein Ausweichtermin im Sommer ist angedacht.

### Kontakt

Betreuungsverein  
Helma Bertgen, Stefanie Krettek  
und Christof Sieben  
Brückenstraße 4, 47574 Goch

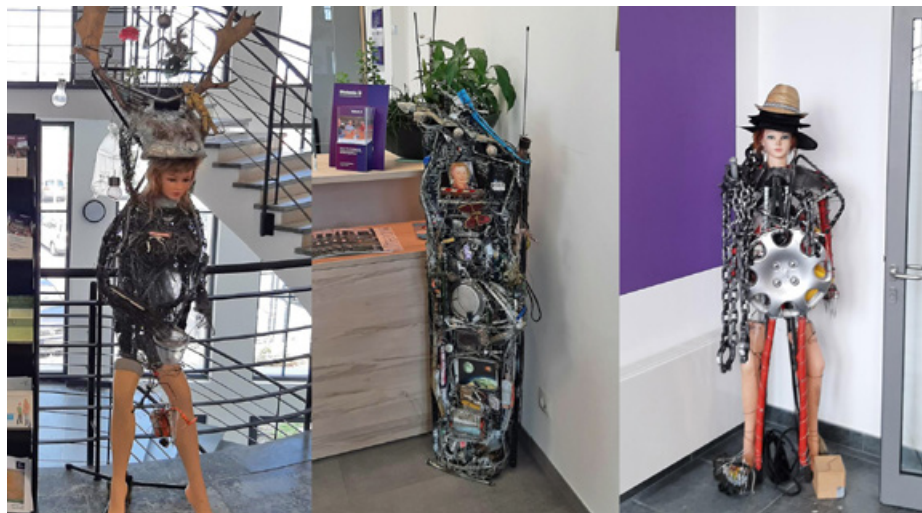
## Zur Vormundschaft von Britney Spears Schlagzeilen, die es in Deutschland nicht geben könnte.

*Britney Spears wurde jahrelang von ihrem Vater als Vormund betreut. Der Fall würde in Deutschland anders geregelt, darauf weist die Landesarbeitsgemeinschaft Freie Wohlfahrtspflege NRW hin.*

Millionen Menschen haben den Kampf von Weltstar Britney Spears gegen die Vormundschaft durch ihren Vater verfolgt. 13 Jahre lang musste sie hinnehmen, dass ihr Vater als Vormund alle wichtigen Entscheidungen an ihrer Stelle traf und ihre Millionen verwaltete. Sie bekomme nur ein Taschengeld, dürfe nicht heiraten, müsse Medikamente nehmen, nach denen es ihr schlecht gehe, so die Vorwürfe von Britney Spears gegen ihre Familie. Erst in diesem Jahr entschied ein Gericht zu ihren Gunsten. Ob ein Fall Britney möglich wäre, fragten sich viele Menschen damals. „Ein Fall Britney würde in Deutschland anders geregelt“, be-

## Ist das Kunst...?

### Schrottkunstwerke im Haus der Diakonie Geldern



*Wie immer bei der Kunst lohnt auch ein zweiter Blick.*

**Geldern.** Den ersten Teil der Frage werden sich Besucherinnen und Besucher des Hauses der Diakonie in Geldern vielleicht auch schon gestellt haben. Um dann vielleicht doch einen zweiten Blick zu wagen. Seit Sommer stehen am Ostwall lebensgroße Kunst-Figuren aus Schrott. Erschaffen hat sie Markus Meurer: Er fertigt seine Kunstwerke ausschließlich aus Weggeworfenem und Draht. Meurer selbst kennt den Begriff „Müll“ nicht. Für ihn sind die von ihm gesammelten Zivilisationsrückstände „Materie“, denen er zu neuem Sein verhilft. Mit Draht verbindet er selbst gesammelte Materialien zu Figuren. Diese bilden oft Hybridwesen, zwischen Mensch, Tier und Maschine. Mit si-

cherem Blick für Formen entdeckt Meurer das geheime Wesen der Fundstücke und verwandelt sie in einem Schöpfungsakt zu fantastischen, figürlichen Gebilden.

Markus Meurer ist ein „Art-Brut-Künstler“. Art-Brut ist ein Sammelbegriff autodidaktischer Kunst von Menschen, häufig mit einer Behinderung oder einer psychischen Erkrankung, jedoch ohne akademisch-künstlerisches Studium. Aus persönlichen Gründen wohnt der Künstler mit seiner Frau seit Juni in der Stiftung Lühlerheim in Schermbeck. Viele der Kunstwerke konnten den Umzug nicht mitmachen. Dieser Umstand entpuppte sich als Glücksfall für die Diakonie.

tonte LAG-Vorstandsmitglied Christian Woltering beim Fachtag Betreuungsrecht in Köln. In Deutschland ist das Vormundschafts- und Betreuungsrecht gerade reformiert worden. „Hier steht jetzt die Selbstbestimmung des Menschen mehr im Mittelpunkt und soll auf allen Ebenen gestärkt werden“, betonte Woltering. Mit diesem neuen Recht sollten die Vorgaben der UN-Behindertenrechts-Konvention von 2009 umgesetzt werden.

Betreuungsvereine müssten zukünftig neben der Querschnittsarbeit auch planmäßig über Patientenverfügungen informieren und Bevollmächtigte bei der Wahrnehmung ihrer Aufgaben beraten und unterstützen. Des Weiteren beraten die Vereine zukünftig Betroffene, Angehörige und sonstige Personen zu allgemeinen betreuungsrechtlichen Fragen, zu Vorsorgevollmachten und über andere

Hilfen, bei denen vom Gericht kein Betreuer bestellt wird. „Hierfür benötigen die Vereine zwingend eine auskömmliche Finanzierungsgrundlage, da ansonsten das gesetzgeberische Ziel nicht zu erreichen ist“, so Woltering. Menschen, die zivilgesellschaftliche Verantwortung für andere übernehmen, hätten durch das neue Gesetz ein Recht auf Unterstützung ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit.

Der Betreuungsverein der Diakonie im Kirchenkreis Kleve bietet Informationen zu Vorsorgevollmacht, Patienten- und Betreuungsverfügung schon seit Jahrzehnten an, ohne dass diese notwendige Beratungsarbeit ausreichend finanziert wird. „Hier erhoffen wir uns vom neuen Betreuungsrecht und der Ausführungsverordnung des Landes NRW eine deutliche Verbesserung“, so Helma Bertgen, Mitarbeiterin des Betreuungsvereins.

## Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe half und hilft immer noch in Hochwassergebieten



Viele wissen die Unterstützung von Organisationen und Privatleuten zu schätzen. Wichtig ist für die Hilfsdienste vor Ort nun die Koordination der Hilfe und Hilfebedarfe sowie die Vernetzung untereinander, damit Hilfe ankommt, wo sie gebraucht wird. (c) Frank Schultze

**Diakonie RWL.** „2,70 Meter - Danke an alle Helfer“. Es ist nur ein kurzer, schlichter Satz, der an einer Hauswand im 4.000-Einwohner-Ort Odendorf im Süden Nordrhein-Westfalens steht. Der Dramatik, die sich dahinter verbirgt, wird er nicht gerecht. Denn Swisttal-Odendorf liegt nicht weit entfernt von der Steinbachtalsperre. Die Frage, ob sie nach der Flutnacht brechen und alle umliegenden Dörfer komplett zerstören würde, hielt ganz Deutschland in Atem. Doch der Damm hielt. Die evakuierten Menschen konnten zurück in den Ort.

„Am Anfang waren alle wie im Automatismus und funktionierten nur“, berichtet Christiane Reiferscheid. Sie arbeitet in der Gemeindenahen Sozialarbeit für das Diakonische Werk Bonn und Region. Nachdem sie eine Woche bei Betroffenen am Orbach mitgeholfen hatte, Schlamm aus den Häusern zu tragen, begann sie schnell mit der Auszahlung der Soforthilfen. Dabei handelte es sich um Spendengelder, die über die Diakonie Katastrophenhilfe, die Diakonie RWL und die Evangelischen Kirchengemeinde Swisttal gesammelt und unkompliziert in die Flutgebiete verteilt wurden. Kleinere Beträge, die das Nötigste ermöglicht haben.

Christiane Reiferscheid hat nicht nur Soforthilfen der Diakonie ausgezahlt, sondern auch viele Gespräche mit den betroffenen Menschen geführt.

„Ich habe die Auszahlung der Soforthilfen immer mit einem persönlichen Ge-



Christiane Reiferscheid (c) Frank Schultze

spräch verbunden“, erzählt Christiane Reiferscheid. Etwa 120 Gespräche führte sie und zahlte rund 70.000 Euro an Soforthilfen aus. „In meine Beratung kamen alte Menschen, die sagten, sie wissen nicht, ob sie noch aufwachen wollen“, sagt sie. „Familien, deren gerade erst ge-

kaufte Häuser komplett zerstört wurden, sitzen nun auf einem Berg an Schulden.“

Nach der Dankbarkeit darüber, dass der Damm der Steinbachtalsperre hielt und die Soforthilfen die erste Not linderten, mache sich nun zunehmend ein Gefühl der Verzweiflung und des Zorns breit, berichtet die Sozialarbeiterin. „Viele sorgen sich darum, dass die großen, staatlichen Spendengelder nicht bei ihnen ankommen und der Wiederaufbau noch sehr lange dauert.“

„Viele Menschen haben hier das Urvertrauen verloren“, sagt Christiane Reiferscheid. „Sie bekommen bereits bei leichtem Regen Angst.“ Die Helferinnen und Helfer des Diakonischen Werkes werden also nicht nur die Antragsbearbeitungen der nun auch sehr hohen Summen, welche aus Spendengeldern ausgezahlt werden, beschäftigen. Auch die erlebten Traumata der betroffenen Menschen werden wohl noch einige Jahre Thema in ihren Beratungen sein.

Text: Jörg Stroisch

Redaktion:

Sabine Damaschke (Diakonie RWL)



# Abschiebungsbeobachterinnen am Flughafen

## Menschenwürde in Extremsituationen bewahren

**Diakonie RWL.** Respekt und Würde müssen immer gelten. Auch bei Abschiebungen. Dafür setzen sich Dalia Höhne und Elena Vorlaender als Abschiebungsbeobachterinnen der Diakonie RWL ein. 2020 kam es verstärkt zu problematischen Fällen, heißt es in ihrem Jahresbericht. Auch bei Kindern und Jugendlichen.

Hinschauen. Manchmal kann genau das den Unterschied machen. Das wissen Dalia Höhne und Elena Vorlaender. Sie beobachten an den Flughäfen Düsseldorf und Köln/Bonn Abschiebungen. Mit Empathie und Mitmenschlichkeit registrieren sie, wenn die Würde der Ausreisepflichtigen missachtet wird. Wenn Beamte, Dolmetscherinnen oder Ärzte ihre Grenzen überschreiten, sich im Ton vergreifen, oder sogar übergriffig werden.

Seit 20 Jahren gibt es die Abschiebungsbeobachtung NRW. Sie wurde gegründet, nachdem Aamir Ageeb 1999 während des Abschiebeflugs von Frankfurt in den Sudan starb. Polizisten des Bundesgrenzschutzes hatten ihn gefesselt und drückten seinen Oberkörper immer wieder in Richtung Oberschenkel. Der 31-Jährige erstickte. „Der Fokus lag nach dem Tod von Aamir Ageeb vor allem auf der Anwendung von unmittelbarem Zwang und Gewalt“, sagt Elena Vorlaender. Auch zum 20. Jubiläum zeigt sich: Die Abschiebungsbeobachtung wird dringend gebraucht. Die Problemlage habe sich lediglich verschoben. Akute Gewalt käme seltener vor. Dafür gehe es immer häufiger um das Wohl von Kindern und die Abschiebung von Erkrankten.

Dalia Höhne und Elena Vorlaender haben im vergangenen Jahr rund 800 Einzel- und Familienabschiebungen beobachtet. Auf 14 Prozent, das sind 112 Fälle, haben sie das „Forum Flughäfen in Nordrhein-Westfalen“ aufmerksam gemacht. Zu dem Forum, das sich einmal im Quartal trifft, um problematische Abschiebungen kritisch zu diskutieren, gehören neben der Diakonie RWL noch die evangelische und katholische Kirche, weitere Nicht-Regierungsorganisationen wie Amnesty International, Pro Asyl, der Flüchtlingsrat NRW, die Liga der Freien Wohlfahrtspflege, UNHCR sowie das NRW-Flüchtlingsministerium, die Bundespolizei und die Zentralen Ausländerbehörden. „Trotz Corona-Pandemie und dadurch gesunkener Anzahl an Sammelabschiebungen haben wir einen deutlichen Anstieg bei den problematischen Rückführungen wahrgenommen“, sagt Dalia Höhne. Im

vergangenen Jahr hatten sie lediglich 8,4 Prozent der beobachteten Abschiebungen zur Diskussion ins Forum gegeben. In den Flughäfen, wie in Bangkok, wurden Sitzplätze im Wartebereich abgesperrt.

Während Deutschland sich im Frühjahr 2020 im strikten Lockdown befindet, wird weiter abgeschoben. Nur einen Tag nach dem Beginn der Corona-Bestimmungen verlässt ein Flieger mit 31 Menschen den Düsseldorfer Flughafen nach Serbien. „Das war für mich wie in einer Parallelwelt“, beschreibt Vorlaender ihre



Elena Vorlaender und Dalia Höhne. (c) Hans-Jürgen Bauer/Diakonie RWL

Eindrücke. „Während Deutschland heruntergefahren wurde, versammelten sich am Flughafen zeitgleich bis zu Hundert und mehr Personen für eine Rückführung.“ Abstände seien im Terminal und im Wartebereich, wo sich die Menschen über Stunden aufhielten, kaum eingehalten worden. Die Beamten stellten vor Ort lediglich Absperrgitter auf. Auch der Mund-Nasen-Schutz sei häufig nicht konsequent getragen worden.

Große Sorge bereitet ihr auch, dass in der Pandemie immer wieder Menschen abgeschoben wurden, die zu Hochrisikogruppen gehören. So wurde beispielsweise eine 78-jährige Frau, die an schweren Vorerkrankungen litt, in ein Hochrisikogebiet geflogen. „Es ist schwer nachzuvollziehen, dass für Länder Reisewarnungen ausgesprochen werden, dorthin aber weiter Menschen abgeschoben werden. Besonders wenn es sich um Personen aus Risikogruppen handelt“, sagt Dalia Höhne. In vielen Ländern mussten sich die Abgeschobenen direkt nach Ankunft in Quarantäne begeben. „Ein Quarantäne-Hotel oder die Weiterreise zu weit entfernten Verwandten ist für viele jedoch nicht erschwinglich. Das sogenannte Handgeld, das die Menschen in den Flughäfen vor Abreise erhielten, sei in der Pandemie nicht aufgestockt worden. Pro Erwach-

senem gab es nach NRW-Erlass 50, für jedes Kind 25 Euro.

Seit Jahren kritisieren Höhne und Vorlaender den Umgang mit kranken Menschen. Im vergangenen Jahr seien in zwei Fällen Menschen aus einer stationären Einrichtung heraus abgeschoben worden. „Krankenhäuser und Psychiatrien müssen unbedingt Schutzräume bleiben“, betont Elena Vorlaender. In einigen Bundesländern bestehen Regelungen, die Abschiebungen aus stationärer Behandlung heraus grundsätzlich untersagen. „Eine entsprechende Regelung sollte es für NRW auch geben“, ergänzt Dalia Höhne.

Auch am Flughafen selbst entstehen oft dramatische Szenen, wenn die Menschen trotz schwerer Erkrankungen zum Flughafen gebracht werden. In 15 Fällen sei die Transportfähigkeit fraglich gewesen, sagt Vorlaender. So beobachteten die bei-

den Frauen wie ein unter Dreijähriger mit einer beidseitigen Nierenerkrankung mit seiner Familie zum Flughafen gebracht wurde. „Obwohl ein Operationstermin für ihn bereits vereinbart worden war“. Die Beamten entschieden kurzfristig, dass die Mutter bis zur Operation bei dem Jungen bleiben sollte. „Den Rest der Familie wollten die Zuständigen abschieben. Nur durch die eindringliche Empfehlung der Beamten im Zielland konnte die Familie zusammenbleiben.“

Nicht nur, wenn es um dringend notwendige Operationen geht, wird das Kindeswohl zum Thema. In 28 der diskutierten 112 Fälle ging es um die emotionalen Auswirkungen der Maßnahmen auf Minderjährige. „Kinder müssten in einer solchen Extremsituation eigentlich besonders geschützt werden“, sagt Elena Vorlaender. Sie und ihre Kollegin plädieren dafür, dass eine Kinderschutzfachkraft die Rückführungen begleitet. „Wir erleben immer wieder, dass sich der Druck und Stress an den Jüngsten entlädt.“ Im vergangenen Jahr habe eine alleinerziehende Mutter ihr Kind mit einer Faust direkt ins Gesicht geschlagen. „Das haben so viele gesehen, doch niemand ist eingeschritten.“

Text: Ann-Kristin Herbst, Diakonie RWL

## Save the date Diakonie-Gottesdienst

**Kleve.** Am Sonntag, 23. Januar 2022 findet unter Vorbehalt um 10:30 Uhr in der Versöhnungskirche Kleve ein Diakonie-Gottesdienst statt. Da die Diakonie in diesem Jahr kein Jahresfest feiern konnte, wird im Rahmen dieses Gottesdienstes der neue Vorstand eingeführt. Ebenso soll das Kronenkreuz der Diakonie in Gold an langjährige Mitarbeitende überreicht werden.



Versöhnungskirche Kleve

## Impressum

© 2021

Diakonie im Kirchenkreis Kleve e.V.  
Inhaltlich verantwortlich:  
Geschäftsführer Pfr. Joachim Wolff  
Diakonie im Kirchenkreis Kleve e.V.  
Brückenstraße 4, 47574 Goch

Redaktion, Bilder und Layout:  
Stefan Schmelting  
Öffentlichkeitsarbeit  
Diakonie im Kirchenkreis Kleve e.V.  
Brückenstraße 4  
47574 Goch  
Telefon: 02823 / 94 44-26  
Auflage: 2.500 Exemplare

## Spendenkonto

Volksbank an der Niers  
Verwendungszweck:  
ggf. Diakonie-Arbeitsbereich angeben  
IBAN: DE95 3206 1384 0009 9910 18  
BIC: GENODED1GDL

## Mitgliederversammlung tagte am 27. Oktober online



Diakonie-Geschäftsführer Joachim Wolff

**Geldern.** Erneut trafen sich die Delegierten der Kirchengemeinden und des Kirchenkreises im Oktober zu einer freiwilligen, nicht förmlichen, virtuellen Mitgliederversammlung. Erforderliche Beschlüsse wurden im Nachgang

schriftlich gefasst. Geschäftsführer Pfr. Joachim Wolff erläuterte, dass für 2021 mit einem positiven Jahresergebnis von rund 288.000 Euro gerechnet wird. Damit würde das coronabedingt schlechte Ergebnis des Vorjahres mehr als ausgeglichen. Zur Diskussion gestellt wurde ein neuer Satzungsentwurf für den Diakonieverein. Er berücksichtigt die Vorgabe des Diakoniegesetzes sowie der Transparenzstandards von Diakonie und Caritas, die insbesondere eine klare Trennung von Leitung und Aufsicht fordern. Auch die neuen Möglichkeiten der Digitalisierung werden berücksichtigt. Nach einer Beratungsfrist für die Mitglieder bis Ende Februar 2022 soll die Satzung bei einer der nächsten Mitgliederversammlungen beschlossen werden.

Im kommenden Jahr finden die Mitgliederversammlungen am Mittwoch 11. Mai in Goch und Mittwoch 26. Oktober in Geldern statt.

## Neue Aufgabe für Pfarrer Pleines

Vorstandsvorsitzender des Diakonievereins verlässt JVA Geldern



Vorstandsvorsitzender Hartmut Pleines

**Geldern.** Hartmut Pleines (56) wechselt aus dem Gefängnis Geldern-Pont in eine neue Stelle: In der JVA war er seit 2014 als evangelischer Seelsorger für Inhaftierte, Mitarbeitende und für Angehörige von Mitarbeitenden und Inhaftierten tätig. Seit dem 1. September arbeitet er als Krankenhausseelsorger am Alexianer-/Maria-Hilf-Krankenhaus in Krefeld. Dazu befragte ihn Stefan Schmelting.

**Herr Pleines, zunächst mal Glückwunsch zur neuen Stelle, wie kam es dazu?**

Als ich in die Gefängnisseelsorge wechselte, waren Pfarrstellen dort auf 8 Jahre befristet. Das fand ich gut, weil es mir die Chance bot, für die letzten 10 Dienstjahre noch einmal etwas anderes zu machen. Diese Befristung ist vor einigen Jahren aufgehoben worden. Aber es fiel mir von Tag zu Tag schwerer, im System Vollzug – jedes Gefängnis ist eine Landesbehörde

– mitzuwirken. Ich habe leider bemerkt, dass für Politik und Gesellschaft das „sichere“ Wegschließen von Menschen und die Bestrafung einen immer höheren Stellenwert bekommen. Der Sinn einer Straftat liegt für mich – neben der Bestrafung – aber vor allem darin, Menschen für ein „normales“ Leben, frei von Straftaten, zu befähigen. Dafür braucht es einen individuellen Behandlungsvollzug statt „Wegschließen“. Ich werde hoffentlich die Situation Inhaftierter nie mehr aus den Augen verlieren. Aber ich möchte nicht mehr im „System“ Gefängnis arbeiten.

**Sie verlassen durch die neue Arbeitsstelle nicht nur das Gefängnis...**

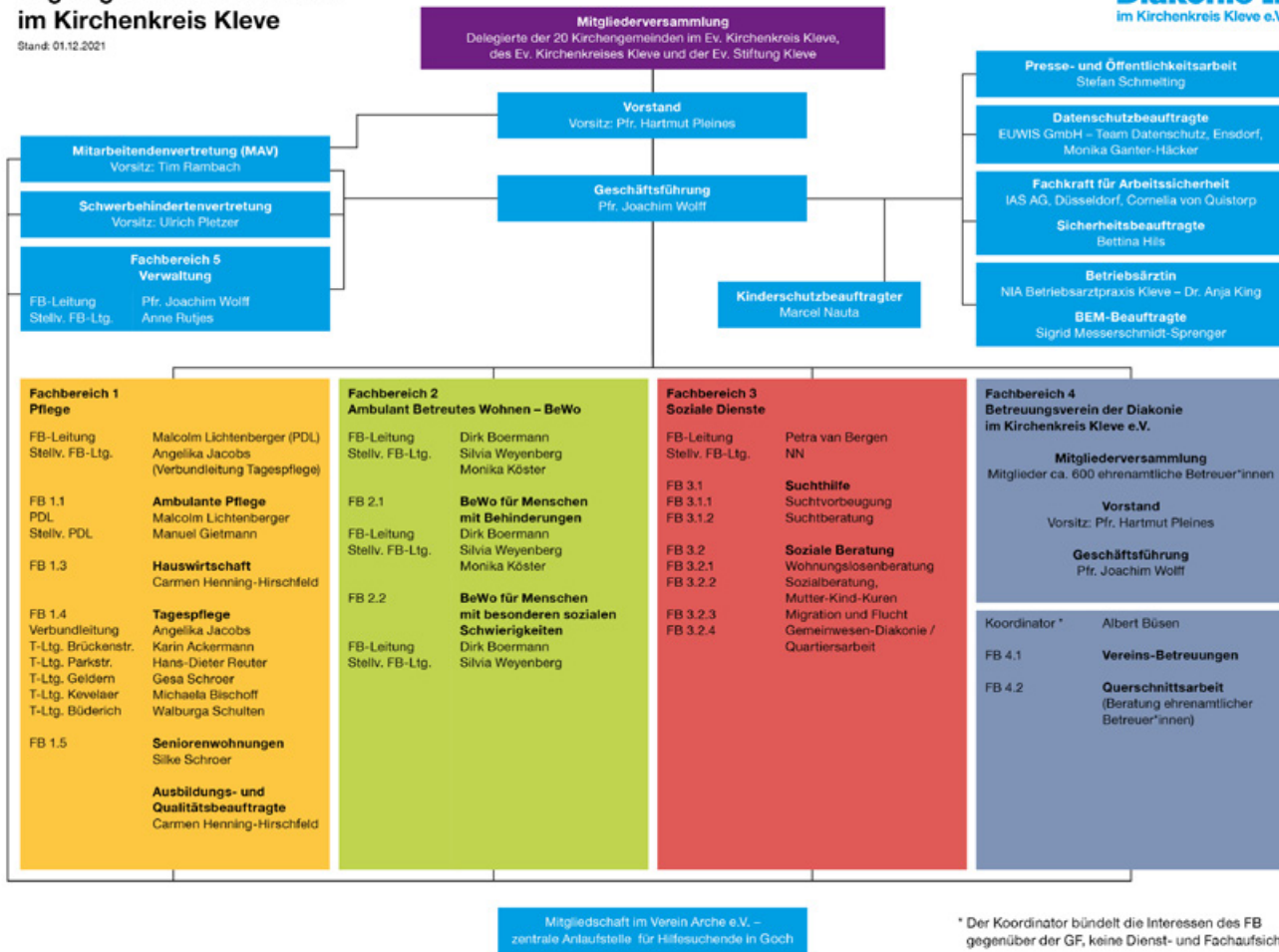
Das ist richtig, mit der neuen Stelle wechsle ich auch in den Kirchenkreis Krefeld-Viersen. Das bedeutet, dass ich einem neuen Kirchenkreis und einem neuen Pfarrkonvent angehöre und natürlich die Berufung als Klever Abgeordneter zur Landesynode nicht mehr wahrnehmen kann. Ich bleibe jedoch mit meiner Familie in Geldern wohnen und auch den Vorstandsvorsitz der Diakonie im Kirchenkreis Kleve werde ich noch einige Zeit behalten – bis sich eine Nachfolgerin, ein Nachfolger findet, bzw. bis meine „Amtszeit“ als Vorstandsmitglied endet. Das komplette Interview finden Sie auf:

[www.diakonie-kkkleve.de](http://www.diakonie-kkkleve.de)



# Organigramm der Diakonie im Kirchenkreis Kleve

Stand: 01.12.2021



## Ihre Ansprechpartner



**Diakonie im Kirchenkreis Kleve e.V.**  
Haus der Diakonie  
Brückenstraße 4, 47574 Goch  
Telefon: 02823 / 93 02-0  
info@diakonie-kkkleve.de  
www.diakonie-kkkleve.de

**Vorstand**  
Pfarrer Hartmut Pleines (Vorsitz)  
hartmut.pleines@ekir.de

**Geschäftsführung**  
Pfarrer Joachim Wolff  
wolff@diakonie-kkkleve.de  
Telefon: 02823 / 93 02-0

**Kaufmännische Leitung**  
Anne Rutjes  
rutjes@diakonie-kkkleve.de  
Telefon: 02823 930 2-12

**Presse- und Öffentlichkeitsarbeit**  
Stefan Schmelting  
stefan.schmelting@ekir.de  
Telefon: 02823 / 94 44-26

## Fachbereich 1: Pflegerische Dienste

**Ambulante Pflege**  
Brückenstraße 4, 47574 Goch  
Fachbereichsleitung:  
Malcolm Lichtenberger  
lichtenberger@diakonie-kkkleve.de  
Telefon: 02823 / 93 02-0

**Tagespflegeverbund**  
Brückenstraße 4, 47574 Goch  
Parkstraße 8, 47574 Goch  
Ostwall 20, 47608 Geldern  
Am Museum 4, 47623 Kevelaer;  
Alte Gärtnerei 30, 46487 Wesel-  
Büderich  
Verbundleitung: Angelika Jacobs  
jacobs@diakonie-kkkleve.de  
Mobil: 0152 / 29 43 70 63

**Seniorenwohnungen**  
Brückenstraße 4, 47574 Goch  
Ansprechpartnerin: Silke Schroer  
Telefon: 02823 / 93 02-0

## Fachbereich 2: Betreutes Wohnen

**Ambulant Betreutes Wohnen für Menschen mit Behinderung, psychischen oder Suchtproblemen sowie für Menschen mit besonderen sozialen Schwierigkeiten**  
Ostwall 20, 47608 Geldern  
Fachbereichsleitung:  
Dirk Boermann  
boermann@diakonie-kkkleve.de  
Telefon: 02831 / 91 30-850

## Fachbereich 3: Soziale Dienste

Fachbereichsleitung:  
Petra van Bergen  
Ostwall 20, 47608 Geldern  
vanbergen@diakonie-kkkleve.de  
Telefon: 02831 / 91 30-840

**Suchtberatung/ Suchtvorbeugung**  
Ostwall 20, 47608 Geldern  
Petra van Bergen, Stephan Gnoß,  
Tim Rambach, Angelika Rieck,  
Melanie Seier, Yevgeniy Steinhauer  
vanbergen@diakonie-kkkleve.de  
Telefon: 02831 / 91 30-800

**Wohnungslosenberatung**  
Ostwall 20, 47608 Geldern  
Rainer Blix, Melanie Seier  
blix@diakonie-kkkleve.de  
Telefon: 02831 / 91 30-846

**Sozialberatung Kleve**  
derzeit nicht besetzt

**Sozialberatung Xanten**  
Poststraße 6, 46509 Xanten,  
Sigrid Messerschmidt-Sprenger  
messerschmidt@diakonie-kkkleve.de  
Telefon: 02801 / 98 38 586  
Mo+Di 8:00-12:00, Do 9:00-16:00  
oder nach Vereinbarung

**Migration und Flucht**  
Heike Pullich-Stöffken  
Poststraße 6, 46509 Xanten  
pulich@diakonie-kkkleve.de  
Mobil: 0172 / 31 23 288

## Fachbereich 4: Betreuungsverein

**Vereinsbetreuungen**  
Brückenstraße 4, 47574 Goch  
Koordination: Albert Büsen  
buesen@diakonie-kkkleve.de  
Telefon: 02823 / 93 02-19

**Beratung ehrenamtlicher Betreuer\*innen**  
Helma Bertgen, Stefanie Krettek,  
Christof Sieben  
info@diakonie-kkkleve.de  
Telefon: 02823 / 93 02-0

## Fachbereich 5: Verwaltung

**Fachbereichsleitung**  
Pfarrer Joachim Wolff  
wolff@diakonie-kkkleve.de  
Telefon: 02823 / 93 02-0

\* Der Koordinator bündelt die Interessen des FB gegenüber der GF, keine Dienst- und Fachaufsicht



**SEPA-Überweisung/Zahlschein**

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts **BIC**

**Für Überweisungen in Deutschland und in andere EU-/EWR-Staaten in Euro.**

**Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)**  
D i a k o n i e i m K K K l e v e e . V .

**IBAN**  
D E 9 5 3 2 0 6 1 3 8 4 0 0 0 9 9 9 1 0 1 8

**BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)**  
G E N O D E D 1 G D L

**Betrag: Euro, Cent**

**Kunden-Referenznummer - Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Zahlers**  
S p e n d e

**noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 2 Zeilen à 35 Stellen)**


**Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)**

**IBAN**  
D E **08**

**Datum** **Unterschrift(en)**

Art.-Nr. ZV 570/ZV 572

**SPENDE**



## Ihre Spende hilft

Mit Ihrer Spende helfen Sie uns, nicht refinanzierte Aufgaben wahrzunehmen. Auf unserer Homepage [www.diakonie-kkkleve.de](http://www.diakonie-kkkleve.de) sind unter dem Menü „Spenden“ aktuelle Spendenprojekte aufgeführt.



Ausflüge und Bildungsreisen für Betreute: Sie freuten sich über einen Zirkusbesuch.

Für Spenden bis 200 Euro gilt der Beleg der SEPA-Überweisung in Verbindung mit dem Kontoauszug als Zuwendungsbestätigung zur Vorlage beim Finanzamt. Unabhängig davon stellen wir für Spenden ab 50 Euro unaufgefordert eine Zuwendungsbestätigung aus, sofern Sie uns Ihre Adresse mitteilen.

Die Diakonie im Kirchenkreis Kleve e.V. ist durch den Freistellungsbescheid vom

18.10.2019 des Finanzamtes Kleve, Steuernummer 116/5745/6626 für den letzten Veranlagungszeitraum 2016-2018 nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 des KStG von der Körperschaftssteuer befreit, weil sie ausschließlich und unmittelbar steuerbegünstigten mildtätigen und gemeinnützigen Zwecken im Sinne der §§ 51ff. AO dient. Es wird bestätigt, dass der uns zugewendete Betrag nur für satzungsgemäße Zwecke verwendet wird.